

Am Ende ist alles gelöst

Predigt über Lukas 13,10-17
gehalten am 18. August 2024

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott. Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbat. Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Musste dann nicht diese, die doch eine Tochter Abrahams ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Liebe Gemeinde,

Am Ende ist alles gelöst. Aber es braucht mindestens zwei Wunder, um die Fesseln, die die Frau und ihre Umwelt binden, zu lösen.

18 Jahre! 18 Jahre krank! Der Rücken wurde immer krummer. Die Last der ganzen Welt schien auf ihm zu ruhen. Aufrichten konnte sich die Frau schon lange nicht mehr. Gekrümmt stand sie auf, gekrümmt ging sie ins Bett.

Im Lauf der Zeit hat sich ihr Blick auf die Welt verändert. Ein gekrümmter Mensch schaut nicht mehr nach vorne. Er schaut auf seine Füße. Er schaut nach unten. 18 Jahre! Die Welt ist klein geworden. Jedes Jahr um 1 Achtzehntel.

Lukas, sagt man, sei Arzt gewesen. Ein Arzt als Evangelist, ein Evangelist als Arzt. Vielleicht hatte er darum besonderes Interesse an Heilungsgeschichten. Nur er überliefert uns die Begegnung Jesu mit der gebeugten Frau. Und auch ohne Krankenakte wissen wir, was alles krumm macht. Krumm ist nicht gerade. Krumm ist nicht aufrecht. Krumm ist nicht gesund.

Egal was diese Frau gebeugt hat, ihr Leiden können wir nachempfinden. Und es mit eigenen Geschichten in Verbindung bringen: mit Lebenserfahrungen, die uns gebeugt haben. Viele Biographien sind krumm. Werden jedes Jahr um ein n-tel krummer, bis der Mensch sich nicht mehr aufrichten kann. Nichts mehr sagt. Einfach nur noch da ist. Wie die Frau ohne Namen, die an jenem Sabbat in der Synagoge sitzt.

Hier lehrt Jesus. Wieder einmal. Er legt die Schrift aus. An diesem Ort wird immer die Schrift ausgelegt. Die Schriftrolle wird wie eine Königin behandelt. Sie trägt eine Krone. Sie wird voller Freude aus dem Schrein geholt und tanzend durch die Synagoge getragen.

Am Pult wird die Rolle geöffnet. Mit einem Griffel in der Hand wird Buchstabe für Buchstabe, Wort für Wort vorgetragen. Und Buchstabe für Buchstabe, Wort für Wort löst sich das Wort Gottes aus der Schrift, bereit in der Auslegung lebendig zu werden.

In einer anderen Synagoge, in Nazareth, hatte Jesus einmal angefangen: *Und er kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf, um zu lesen. Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht: »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.« Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.*

Wo das Wort der Schrift aus der Schrift gelöst wird, da erfüllt es sich; da geschieht Erlösung. Wie an jenem Sabbat an dieser Frau. Da lehrt Jesus, wie sich ein Mensch wieder aufrichtet. Nein, er lehrt das nicht nur: er ruft die Frau zu sich und legt ihr seine Hand auf: *Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott.*

Das erste Wunder geschieht in drei Schritten: Jesus sieht - Jesus spricht - Jesus berührt. Die Frau, die kaum noch aufblicken kann, wird gesehen. Und sie hört einen Ruf, der ihr gilt: das Ohr hört ihn, das Herz hört ihn. Schließlich spürt sie eine Berührung: die Schulter, das Haar, der gebeugte Rücken spürt es.

Die gekrümmte Frau wird endlich gesehen, endlich angesprochen, endlich berührt: dieser Mensch wird wahrgenommen. So geschieht das Wunder.

Vor einiger Zeit erhielt ich am Abend einen Anruf. Ein Mensch aus der Nachbarschaft beschwerte sich über Lärm in einem unserer Gemeindehäuser. Was für ein Lärm spielt jetzt keine Rolle. Der Mensch war ärgerlich, auch auf mich, weil ich irgendwie verantwortlich war. Unser Gespräch drehte sich im Kreis, bis ich irgendwann fragte: 'Was erwarten Sie von mir?' Die Antwort war: 'Dass Sie Verständnis für mich haben!' Und obwohl ich selbst langsam genervt war, habe ich versucht, mein Verständnis zum Ausdruck zu bringen.

Ob es das war, oder eher mein Rat, der Mensch solle doch rübergehen und Bescheid geben, weiß ich nicht. Jedenfalls habe ich kurz darauf beim Abendspaziergang jemanden gesehen, der zu besagtem Gemeindehaus ging, sich laut beschwerte, und der Lärm verstummte nahezu sofort.

Wenn ein Mensch gesehen, gehört, wahrgenommen wird, kann ein Wunder beginnen. Die Frau hört von Jesus die Zusage und spürt die Berührung, dass sie erlöst und gelöst ist. Sie richtet sich auf. Auf einmal. Sie ist ein anderer Mensch. Sie ist jetzt wieder „wer“ – nicht die gekrümmte Frau von dahinten. Nicht die gekrümmte Frau von vorhin.

So krumm wie die Frau war, so krumm sind auch die Menschen um sie herum. Nur merken sie es nicht. Schief sind all die Vermutungen, warum die Frau Jahr für Jahr immer gebückter lief. Geredet wurde viel, wenn der Tag lang war.

Und die Tage sind heute nicht kürzer. Noch immer steht die Frage im Raum: 'Womit habe ich das verdient', wenn es jemandem schlecht ergeht. Und wer die Wohnung verliert und auf der Strasse landet ist bestimmt selbst schuld.

Auch die normalen, die gesunden Menschen, auch die anderen, auch wir anderen sind krumm. Sind in sich verkrümmt. Sie tanzen durchs Leben, aber sie sehen nichts. Vielleicht sehen wir auch nur die eigenen Füße und den eigenen Takt, in dem wir durchs Leben gehen.

Bevor auch die anderen gelöst werden in jener Synagoge, braucht es ein zweites Wunder. Und das wird durch das erste Wunder ausgelöst. Mit dem ersten Wunder, der Wahrnehmung der gekrümmten Frau, hatte Jesus die vertraute Welt durcheinander gebracht.

In der von Männern bestimmten Synagoge hatte Jesus eine Frau in den Mittelpunkt gestellt. Er schenkt ihr seine Aufmerksamkeit, verwirklicht an ihr seinen Auftrag:

Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Krummen zu schenken, sich wieder aufzurichten und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.

Wo Jesus lehrt, wird das Wort der Schrift zum lebendigen Wort Gottes. Da wird die Ansage zum Heute. Da geschieht Erlösung.

Da steht eine Frau wieder auf den eigenen Füßen. Sie hat sich aufgerichtet. Ihr ist das Leben wieder geschenkt – der freie Blick, die schmerzfreie Bewegung, das neue Glück. Sie lobt Gott! Sie hat ihre Stimme wieder! Hört ihr sie singen?

Doch das Heute ist ein Sabbat! Das ist für Jüdinnen und Juden ein besonderer Tag. Sabbat ist der Tag der Ruhe Gottes. Als siebter Tag schließt er die Schöpfung ab: Gott hat sein Werk vollendet und von seinen Werken geruht.

So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.

Aus dieser Ruhe Gottes wurde in der biblischen Überlieferung ein Gebot, das wir alle kennen. In den uns bekannten 10 Geboten lautet es: *Du sollst den Feiertag heiligen.* Der Feiertag, sprich der Sabbat, ist der Tag der Ruhe und der Freiheit. Jemand hat mal formuliert, der Sabbat sei das Geschenk der Juden an die Welt.

Einen Tag frei zu haben, war in der antiken Welt Luxus, den sich nur wenige Menschen leisten konnten. Die Juden konnten und durften es. Weil sie es im Gebot hörten:

Den Sabbattag sollst du halten, dass du ihn heiligst, wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Rind, dein Esel, all dein Vieh, auch nicht dein

Fremdling, der in deiner Stadt lebt, auf dass dein Knecht und deine Magd ruhen gleichwie du. Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst und der HERR, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm. Darum hat dir der HERR, dein Gott, geboten, dass du den Sabbattag halten sollst.

Das Geschenk galt es zu bewahren und zu schützen vor vielen Interessen, Ansprüchen und Ausnahmen. Darum haben fromme Juden über Jahrhunderte hinweg einen Zaun um den Sabbat gebaut. Die Hühner müssen gefüttert werden, aber der normale alltägliche Wahnsinn darf regelmäßig wenigstens an einem Tag, dem siebten, ruhen.

Alles soll zur Ruhe kommen! Die Menschen, die Arbeitstiere, selbst der Acker, die Weide. Sogar die Hypotheken, die Schuldscheine, die Verträge. Sabbat heißt, einen großen Frieden zu bestaunen, der sich über die vielen Termine und Herausforderungen legt. Sabbat heißt, noch einmal das Licht neu zu sehen. Den Himmel. Gott.

Alles soll zur Ruhe kommen. Nichts, außer der Ruhe und dem Wort Gottes hat an diesem Heute Platz. Und da platzt Jesus mit der Heilung der gekrümmten Frau hinein. Immer wieder wird erzählt, allein Lukas erzählt es viermal, dass Jesus den Sabbat zur Heilung eines Menschen nutzt.

Warum das? Die Frau war 18 Jahre lang krank. Kommt es da auf 18 weitere Stunden an? Sie hatte ihn nicht mal drum gebeten. Die Aufregung in der Synagoge war vermutlich ähnlich wie es die um die sogenannte Karfreitagsruhe ist. In allen Bundesländern gilt bisher ein Tanzverbot an diesem Tag, oft verbunden mit weiteren Einschränkungen.

Während die einen das für überholt ansehen, argumentieren Kirchenvertreter wieder und wieder: Es gäbe wohl genug Gelegenheit um Tanzen. Etwas Ruhe täte auch einer säkularen Gesellschaft gut.

Ob Jesus an Karfreitag tanzen ginge? Ich weiß es nicht. Es geht ihm nicht darum, mit seinen Heilungen am Sabbat den weniger Frommen recht zu geben oder die Frommen bloßzustellen.

Es geht ihm um den Kern der Gebote. Um den Kern des Sabbat. Am Sabbat wird die Schöpfung vollendet. Am Sabbat wird die Befreiung gefeiert. Am Sabbat wird das Wort der Schrift gelöst und das Heute Gottes geschieht: Das Heute, an dem die Fesseln gelöst werden.

Heute ist der Tag, an dem die Frau aus der 18-jährigen Sklaverei ihrer Krankheit befreit wird. Heute ist der Tag, an dem die Schöpfung vollendet wird und alles sehr gut ist. Alles! Denn wenn ein gekrümmter Mensch sich wieder aufrichten und erheben kann, richtet sich die ganze Welt neu auf! Heute ist der Tag, an dem der Satan schweigt und Gott spricht.

Und dieses Heute ist der Tag, an dem die anderen, an dem wir anderen erkennen, wie gekrümmt und schief unser Leben und unsere Ansichten oft sind. Heute ist der Tag, an dem die Aufgerichteten anfangen zu singen.

An dem alle, wirklich alle, sich über die herrlichen Taten freuen, die in Gottes Schöpfung geschehen. Da geschieht das zweite Wunder, als Jesu Worte ihnen zu Gottes lebendigem Wort werden, das ihren Ärger löst und ihre Zunge und sie zum Singen bringt.

Und wir stimmen ein: Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.